Jeder hat einen großen Vorteil

Zusammenarbeit in der IG Ackerbau auf vielen Ebenen: Die gemeinsame Mechanisierung in der Außenwirtschaft ist die Grundlage für die Entwicklung ihrer Höfe.

FOTO: VERONIKA FICK-HAAS

Ein echt starke Gemeinschaft: Marco Großmann, Rolf Rosenbauer, Andreas Baudler, Felix Rosenbauer, Heiko Engel und Gerhard Baudler (v. l.).

Auf einen Blick

Gemeinschaften bieten viele Vorteile für die Beteiligten:

- Höchste Schlagkraft und modernste Technik steht Betrieben kostengünstig zur Verfügung,
- Arbeitszeiteinsparung durch Wegfall von Wege- und Rüstzeiten,
- parzellenübergreifende bzw. gewanneweise Bewirtschaftung möglich,
- kaum Restmengenprobleme bei Agro-Chemikalien,
- günstiger Bezug von Produktionsmitteln,
- Synergie- und Spezialisierungseffekte in der Produktionstechnik,
- stärkere Marktposition gegenüber Dienstleistern (interessantere Kunden für Dienstleistungsunternehmen),
- sozialere Arbeitsbedingungen und Sicherheit der Arbeitserledigung durch Vertreterprinzip
- gemeinsame Anstellung eines Mitarbeiters leichter.

Seit 18 Jahren arbeiten vier Betriebe im oberfränkischen Landkreis Coburg als „IG Ackerbau GbR“ eng zusammen. Von den Vorteilen der Außenwirtschaftsgemeinschaft sind die Landwirte generationsübergreifend überzeugt.

Felix Rosenbauer war sechs, Andreas Baudler sechzehn, als ihre Väter Rolf und Gerhard die Gründung der Außenwirtschaftsgemeinschaft IG Ackerbau mit zwei weiteren Kollegen vorantrieben. Heute sind sie 24 bzw. 34 Jahre alt, tragen selbst Verantwortung und könnten sich eine Bewirtschaftung ohne Zusammenarbeit nicht vorstellen.

„Wir profitieren alle von der Kooperation. Trotz vieler gemeinsamer Bereiche hat sich jeder Einzelne seine Individualität bewahrt“, sagt Senior Rolf Rosenbauer aus Fechheim. Leitgedanke der Gründer war es schlagkräftige Technik auf dem Acker zu nutzen. Die daraus resultierenden zeitlichen Freiräume werden für Arbeiten im Stall benötigt. Alle Beteiligten halten nämlich Tiere – drei haben Schweine, einer Fresser bzw. Bullen. Leistungsfähige Maschinen, allen voran der Großschlepper, sind jedoch sehr teuer und im Einzelbetrieb unrentabel. Deshalb sind gemeinsame Investitionen zweckmäßig und vernünftig.

Die ökonomischen Effekte – Einsparung von Arbeitszeit, Senkung der Maschinenkosten und Freisetzung von Kapital – sind in Außenwirtschaftsgemeinschaften frappierend. Dr. Walter Pfadler, langjähriger FüAk-Berater und Initiator der MR-Beratung, hat die betriebswirtschaftliche Auswirkung anhand konkreter Betriebe durchleuchtet (siehe Kasten).

Ökonomische Effekte

Er stellte fest, dass sie im Vergleich zu Buchführungsbetrieben im Schnitt 3200 €/ha weniger Maschinenkapital aufweisen, pro Unternehmen sind es 280 000 €. Dieses Kapital steht damit für andere Investitionen wie z. B. Stallinvestitionen zur Verfügung. Zugleich weisen die Betriebe in den sieben untersuchten Gemeinschaften deutlich geringere jährliche Maschinenkosten auf – und zwar um durchschnittlich 250 €/ha bei Ackerbau/Schweinehaltung; bzw. 300 €/ha bei Milchvieh. Pro Betrieb summiert sich dies auf über 22 000 € jährlich mehr Gewinn.

Was für die landwirtschaftlichen Familien in ihrem Alltag freilich am meisten spürbar ist, ist die Arbeitsentlastung in der Außenwirtschaft. Durch leistungsfähige Technik sowie geringere Rüst- und Wegezeiten wurden im Vergleich zur Ausgangssituation zwischen vier und fünf Arbeitskraftstunden pro Hektar eingespart. Pro Betrieb ergibt das rund 410 AKh jährlich. Einsparungen durch parzellenübergreifende Bewirtschaftung und gegenseitiger Austausch von Arbeitskräften sind dabei nicht eingerechnet.

Umfangreiche Planung

Für die Familien Rosenbauer, Baudler, Engel und Großmann ist die gemeinsame Mechanisierung im Ackerbau das Fundament ihrer wirtschaftlichen Entwicklung. Als IG Ackerbau investierten sie gemeinsam in einen Großschlepper mit 360 PS, in entsprechende Bodenbearbeitungs- und Saattechnik sowie in eine moderne Pflanzenschutzspritze. Eigene Maschinen wurden zum Teil verkauft.

Vorangegangen war eine intensive Planung. Die vier Betriebsleiter hatten zusammen mit Dr. Walter Pfadler – ausgehend von den eigenen Zielvorstellungen auf ihren Höfen – ganz systematisch die Arbeitsabläufe und den Maschineneinsatz skizziert. Akribisch wurden die Zeitspannen der Arbeitsgänge, die verfügbaren Arbeitstage, die Flächenleistung und die erforderlichen Einheiten an Schlepper und Gerät zusammen getragen. „In einer realistischen Planung können die Landwirte Knackpunkte z. B. in der Arbeitsausführung und Terminierung frühzeitig erkennen und gegensteuern.

Steckbrief der IG Ackerbau

Die Gemeinschaft hat einen Leitsatz: „Der gemeinsame Weg eröffnet neue Möglichkeiten, die dem Einzelbetrieb verschlossen sind!“

- Die vier viehhaltende Betriebe mit Schweinezucht, -mast, Fresser- und Bullenerzeuger bewirtschaften insgesamt ca. 350 ha LF.
- Sie setzen auf eine gemeinsame Mechanisierung im Ackerbau wie Grundbodenbearbeitung, Direktsaattechnik, 360-PS-Schlepper, Pflanzenschutztechnik etc., zum Teil auch im überbetrieblichen Einsatz.
- Die Erntetechnik und Gülletechnik ist zwar einzelbetrieblich mechanisiert, wird aber jeweils stark überbetrieblich eingesetzt.
- Die Landwirte setzen eine gemeinsame Anbauplanung bzw. parzellenübergreifende Bewirtschaftung praktisch um.
- Auch Betriebsmittel werden gemeinschaftlich eingekauft.
- Die beteiligten Betriebe bewirtschaften gemeinsam die Biogasanlage in der IG Biogas.
- Zu den Herausforderung der Zukunft zählt vor allem die Arbeitswirtschaft. Insbesondere wird ein Mitarbeiter gesucht.

Deshalb ist die Auseinandersetzung damit so wichtig“, betont der Berater.

Parzellenbewirtschaftung

Das System der IG Ackerbau ist sehr komplex. „Es ist ja nicht nur die gemeinsame Investition in die Technik. Die Zusammenarbeit geht weit darüber hinaus“, erklärt Gerhard Baudler aus Boderndorf. So stellen die Gesellschafter ihre einzelnen, eigenen Maschinen und ihre Arbeitskraft den anderen zur Verfügung. Gleichzeitig sind die Unternehmer mit einzelbetrieblicher Technik in der Ernte oder in der Gülleausbringung auch über die Gemeinschaft hinaus als Dienstleister unterwegs.

Es kann also sein, dass zum Beispiel Andreas Baudler mit einem Schlepper vom Betrieb Rosenbauer und der gemeinschaftlichen Pflanzenschutzspritze bei anderen Landwirten überbetrieblich tätig ist. Marco Großmann engagiert sich als Lohnunternehmer beim Häckseln. Die Betriebe Baudler und Engel bieten seit 1994 in einer separaten GbR die Gülleausbringung mit Schleppschlauchtechnik im absätzigen Verfahren an. Felix Rosenbauer hat sich den Betriebszweig Gülleverschlauchung aufgebaut. „Wir haben unsere gemeinsamen Bereiche und unsere ganz eigenen Betriebszweige. Und alles ist dann wieder miteinander vernetzt“, fasst Heiko Engel zusammen.

Schnell haben die Gesellschafter zudem erkannt, dass sie ihre strukturellen Nachteile in der Flur durch eine parzellenweise Bewirtschaftung verbessern können. Die Betriebe Großmann und Rosenbauer haben in diesem Sinne sogar ganz unbürokratisch Felder getauscht. Doch auch hier gilt es, sich intensiv abzustimmen und langfristig zu planen. Das fängt bei der Sortenwahl an, geht über Saatzeitpunkt, Düngung und Pflanzenschutz bis hin zum gemeinsamen Erntezeitpunkt.

Gemeinsame Biogasanlage

„Da ist es nur ein logischer Schritt, die Betriebsmittel miteinander einzukaufen“, findet Marco Großmann. Gemeinsam erhalte man günstigere Konditionen als ein Einzelner. Das sei im Grunde eine Binsenweisheit, werde unter den Landwirten jedoch viel zu wenig genutzt. Vorteile ergeben sich daneben durch die gemeinsame Lagerung von AHL oder anderem Dünger. Es wird deutlich – die beteiligten Landwirte meinen es ernst mit der Zusammenarbeit auf allen Ebenen.

Neben der Kooperation in der Außenwirtschaft sind sie 2006 noch einen Schritt weiter in Richtung gemeinsamer Energieerzeugung gegangen. Als „IG Biogas“ errichteten und betreiben die vier – zusammen mit einem weiteren Unternehmer – eine Biogasanlage mit einer Bemessungsleistung von 600 kW. Als Substrat wird überwiegend geschrotetes Getreide, aber auch Maissilage und Ganzpflanzensilage eingesetzt.

Hinsichtlich der Mechanisierung greifen die beiden Gesellschaften ineinander. So nutzt die IG Biogas durchaus die Technik der IG Ackerbau, hat aber im letzten Jahr z. B. selbst in einen Lastkraftwagen investiert.

Herausforderung Arbeit

„Alle Arbeit zu erledigen – das ist die Mega-Herausforderung der Zukunft“, unterstreicht Andreas Baudler. Als junger Betriebsleiter spürt er den Arbeitsdruck, wenn sich die ältere Generation – wohlverdient – mehr und mehr zurückzieht. Hinzu kommt, dass die Ehefrau außerlandwirtschaftlich tätig ist. „Die Arbeitsbelastung wird nicht weniger, die Personen dagegen schon. Der Austausch in der Gemeinschaft kann das allein nicht auffangen“, bemerkt er. Eine Lösung ist die Anstellung einer fremden Arbeitskraft. Gemeinsam ist auch dies einfacher. Bereits in diesem Jahr hat die IG Ackerbau einen Praktikanten beschäftigt. Jetzt ist man wieder auf der Suche nach einem Mitarbeiter/innen.

Veronika Fick-Haas
für KBM e.V., Neuburg

Ökonomische Effekte: Es funktioniert und lohnt sich!

Dr. Walter Pfadler, langjähriger Füak-Berater und Initiator der MR-Beratung, hat die betriebswirtschaftliche Auswirkung von sieben Außenwirtschaftsgemeinschaften nach fünf Jahre durchleuchtet.

- Das **durchschnittliche Maschinenkapital** beträgt 1500 €/ha (von 800 €/ha bis 2000 €/ha). Die Einsparung von Maschinenkapital im Vergleich zu Buchführungsergebnissen beträgt im Schnitt 3200 €/ha (von 2000 bis 4000 €/ha). Die Einsparung Maschinenkapital pro Betrieb beläuft sich auf 280 000 €.
- Die **durchschnittlichen Maschinenkosten** belaufen sich auf 400 €/ha bei Ackerbau/Schweinehaltenden Betrieben und 500 €/ha bei Milchviehbetrieben. Dabei nicht berücksichtigt sind Einsparungen durch weniger Rüstzeit und gemeinsamen Einkauf. Die Einsparung der Maschinenkosten im Vergleich zu Buchführungsergebnissen sind im Schnitt 250 €/ha bei Ackerbau/Schweinehaltenden Betrieben und 300 €/ha bei Milchviehbetrieben. Nicht berücksichtigt sind auch hier Einsparungen durch weniger Rüstzeit und gemeinsamen Einkauf.
- **Arbeitszeiteinsparung in der Außenwirtschaft** durch leistungsfähige Technik und weniger Rüst- und Wegezeiten liegen im Schnitt bei 410 AKh/Betrieb bzw. 4 AKh/ ha im Ackerbau, 5 AKh/ha im Futterbau.

ANZEIGE